



Foto: Giacomo Zandonini

Verharren in der Wüste. Teilweise monatelang müssen Migrant:innen warten, bis sie weiterkönnen.

Die medico-Partnerorganisation **BORDER FORENSICS**, ein Team aus Wissenschaftler:innen, ist darauf spezialisiert, staatliche Gewalt an verschiedenen Grenzen zu untersuchen und erstellt Studien entlang der Fluchtrouten. So wurde auch die dramatische Situation von Migrant:innen in der Wüste des Niger nachgezeichnet und u.a. der kausale Zusammenhang zwischen auf EU-Druck verstärkten Grenzkontrollen und zunehmenden Fällen verdursteter Migrant:innen hergestellt. Bei Melilla rekonstruierten sie den Tod dutzender Menschen an den Zaun- und Grenzanlagen der spanischen Exklave im Juni 2022 und legten einen Fokus auf die politische Bedingungen, die zu diesem Massaker führten. Sie widerlegen immer wieder das Narrativ, demzufolge nur skrupellose Schleuser für das Sterben verantwortlich sind. Es ist vor allem das von Europa errichtete Grenzregime, das zum Tod von Tausenden Menschen auf dem Weg in den Norden führt.

DAS RECHT ZU GEHEN UND DAS RECHT ZU BLEIBEN

Mit einer Spende unterstützen Sie die solidarischen Netzwerke auf den Fluchtrouten, direkte Hilfe in Notsituationen und Öffentlichkeitsarbeit von unten – hier wie dort.

Spendenstichwort: Flucht & Migration
IBAN: DE69 4306 0967 1018 8350 02

medico.de/spenden



medico international e.V.
Lindleystr. 15
60314 Frankfurt am Main

info@medico.de
www.medico.de



Foto: Stanislas Poyet / AFP

FLUCHT & MIGRATION:

Europas Ende



Die EU hat ihre südlichen Außengrenzen in die Sahelzone vorverlagert

Schon tief auf dem afrikanischen Kontinent soll ein gestaffeltes Grenzsystem Flüchtende und Migrant:innen frühzeitig und weit entfernt aufhalten. Mit der Reform des Gemeinsamen Europäischen Asylsystems [GEAS] wurde die Auslagerung der EU-Außengrenzen und die Inhaftierung von Geflüchteten in Sammellagern nun als offizielle Politik beschlossen und das Recht auf Asyl damit de facto geschliffen.

Schon seit Jahren bringt Europa Länder der Sahelzone mit massiven Druck dazu, Freizügigkeit einzuschränken, Mobilität zu unterbinden und Migration weitreichend zu kriminalisieren. In der Folge müssen Menschen, die sich nicht abschrecken lassen, auf immer gefährlicheren Routen durch die Wüste ausweichen. Wer sich über den Niger nach Libyen oder Tunesien auf den Weg Richtung Europa macht, riskiert sein Leben. Viele Gefahren und Formen der Gewalt,

seien es rassistische Angriffe oder Internierungen in Sammellagern, begleiten die Menschen auf den Routen. Sie sind auf Schlepper angewiesen, auch am Mittelmeer. Die Überfahrt nach Europa in unsicheren, überfüllten Booten ist lebensgefährlich. Geraten sie auf offenem Meer in Seenot, bleiben die meisten sich selbst überlassen. Das Mittelmeer, ein Massengrab. Doch die Fluchtrouten sind auch etwas anderes: Es sind Strecken, auf denen Menschen ihr Recht zu gehen in Anspruch nehmen und Solidarität gelebt wird. Eben dafür stehen die medico-Partnerorganisationen in der Sahelregion und am Mittelmeer.



Hintergründe zur Situation an Europas südlichster Außengrenze und entlang der Fluchtroute finden sich in dem Dossier „Europas Ende“: www.medico.de/europas-ende

medico-Partnerorganisationen machen die Gewalt der Abschottung sichtbar und leisten solidarische Unterstützung auf den Flucht- und Migrationsrouten

DREI BEISPIELE



Selbstorganisiertes Zentrum von Maldusa in der Altstadt von Palermo. Ein Ort der Zusammenkunft, des Netzwerkers und der Solidarität.

Die Aktivist:innen des von medico gemeinsam mit Pro Asyl und United4Rescue auf Sizilien und Lampedusa unterstützten **MALDUSA-PROJEKTS** setzen sich für das Recht von Migrant:innen ein, sicher nach Europa zu kommen. In Italien passiert oft das Gegenteil: Nach ihrer Ankunft auf Lampedusa werden die Menschen in Lagern eingesperrt, bevor sie aufs Festland gebracht werden. Die Aktivist:innen des Maldusa-Projektes thematisieren die menschenunwürdigen Bedingungen im Haftlager auf Lampedusa und unterstützen die Selbstorganisation der Migrant:innen in Sizilien und entlang ihrer weiteren Fluchtrouten.



Klimaflucht konkret. Frauen aus Kantché im Niger, die aufgrund von Wassermangel ihre Dörfer verlassen mussten.

Mit **ALARMPHONE SAHARA** im Niger unterstützt medico eine Initiative, die Menschenrechtsverletzungen in der Sahara-Wüste dokumentiert und Menschen in Bewegung mit überlebenswichtigen Informationen versorgt. Die Vorverlagerung europäischer Außengrenzen macht sich in dem Wüstenland besonders bemerkbar, über Jahre wurde die Migration gen Norden kriminalisiert. Die Bewegung hat das nicht gestoppt, nur die Wege jenseits von Militärposten und Polizeikontrollen haben sich verändert und sind gefährlicher geworden. Mit dem Militärputsch Ende Juli 2023 sind die Kontrollen zwar weniger geworden, doch noch immer werden Tausende von Migrant:innen jeden Monat von Algerien in die Wüste des Niger abgeschoben. Die medico-Partner:innen stehen an der Seite aller Migrant:innen, versorgen sie mit dem Nötigsten und geben ihnen das Gefühl, auf ihren gewaltvollen Wegen nicht ganz allein zu sein.